

gen zur Sprache gebracht werden konnte, daß überhaupt für die schweizerische Reformation, bis hin zur frühen Tätigkeit Calvins in Genf, der Vortrag als *genus loquendi* so erhebliche Bedeutung gewinnen konnte, wäre einer näheren Überlegung wert. Wie der Inhalt, so dürfte wohl auch die Form der „Vorträge“ Vadians in enger Verbindung mit Humanismus und Renaissance stehen. Die inhaltliche Zweiseitigkeit veranlaßt Bonorand zu ausführlichen Darlegungen über die eben in jene Zeit fallenden Anfänge der modernen Geographie, über die Quellen Vadians und dann in einer übersichtsweise gegebenen Analyse über die Hauptgedanken der Anmerkungen Vadians. Mit der Analyse rundet sich das Bild. Der Humanist ist zum Reformator geworden; aber er hat darüber nicht aufgehört, methodisch und auf weite Strecken auch inhaltlich Humanist zu sein. So wird das Gesamtbild, das Näf entworfen hatte, bestätigt, in Einzelheiten zurechtgerückt und nennenswert ergänzt.

Die Arbeit ist des Interesses der Forschung in jeder Hinsicht wert. Die Textauszüge sind leider recht knapp; sie hätten vielleicht ein größeres Ausmaß annehmen können, wenn der Verfasser sich in der Einleitung kürzer gefaßt hätte. Es ist ihm zu danken, daß er das Vadianische Autograph erschlossen hat, und es ist ihm nicht minder zu danken, daß er in der fast erdrückenden Fülle seiner Aufzählung der mit Vadian im Kontakt stehenden gelehrten Zeitgenossen dazu beiträgt, dieser großen Gestalt der Reformationgeschichte einen Platz weit über die territoriale Enge hinaus zu verschaffen, in welcher man heute vielfach die Reformatoren der alemannischen Schweiz zu sehen sich angewöhnt hat.

Göttingen

O. Weber

Bernd Moeller: *Reichsstadt und Reformation* (=Schriften des Vereins für Reformationgeschichte Nr. 180). Gütersloh (Mohr) 1962. 79 S., kart. DM 11.80.

Daß die Problematik von „Reichsstadt und Reformation“ in einer Arbeit von knapp 80 Seiten in ihrer historischen Vielschichtigkeit nicht abgehandelt werden kann, liegt auf der Hand. M. beschränkt sich denn auch darauf, eine Reihe von interessanten Beobachtungen und Thesen zum Thema vorzutragen; vor allem geht es ihm um den Aufweis von Zusammenhängen zwischen der Eigenart des zwinglianisch-bucerischen Typs der Reformation und den genossenschaftlichen Sozial- und Verfassungsstrukturen der oberdeutschen Reichsstädte. Am besten gelungen ist ihm das wohl in dem ganz aus den Quellen gearbeiteten 3. Kapitel, in dem die Theologie Zwinglis und Bucers als „Botschaft der Reformation in der Sprache der freien Stadt“ entfaltet wird (S. 34–55). Für die eigentlich städtegeschichtlichen Partien dagegen, die im wesentlichen auf ausgewählten Darstellungen zu beruhen scheinen, würde die genaue Berücksichtigung der tatsächlichen historischen Gegebenheiten in der Mannigfaltigkeit ihrer kirchlichen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Momente wohl zur Einschränkung oder Differenzierung mancher Urteile führen. Das gilt schon von der Grundthese des bestimmend genossenschaftlichen Charakters der schwäbischen Reichsstädte (S. 10 ff), erst recht von der Zuspitzung dieser These in der Auffassung der Reichsstädte als „Sakralgenossenschaften“ (S. 15). Auch war die Einführung der Reformation wohl nicht selten stärker von politischen und wirtschaftlichen Beweggründen mitbestimmt, als es in der vorliegenden Untersuchung den Anschein hat. Schade auch, daß sich M. den – gewiß fruchtbaren – Vergleich mit den stets katholisch gebliebenen schwäbischen Reichsstädten versagt hat. Im übrigen werden thematisch derart umfassende Arbeiten notwendig solange in gewisser Weise unbefriedigend bleiben, als nicht die Geschichte der einzelnen Städte in sauberer Kleinarbeit an den Quellen ausreichend geklärt ist; davon aber ist man vielfach noch weit entfernt. Die dadurch bedingte Vorläufigkeit der Thesen M.s wird der kritische Leser stark empfinden, ebenso aber auch den Ideenreichtum und das höchst respektable Bemühen um übergreifende Fragestellungen. Die Lektüre des Büchleins lohnt sich in jedem Fall.

Tübingen

Horst Rabe